



Bernd Hallenberg

## Die regionale Bevölkerungsentwicklung im Jahr 2004

Auch im vergangenen Jahr setzte sich die regional unterschiedliche und teilweise stark gegenläufige Bevölkerungsentwicklung fort.

Großräumig zählten erneut das Hamburger und Berliner Umland<sup>1</sup>, Teile des nordwestlichen Niedersachsens, Ostwestfalen, große Teile Badens und des nördlichen Württembergs sowie vor allem Südbayern von Ingolstadt bis zu den Alpen zu den Gewinnern dieser Entwicklung, während im Westen erneut die strukturell schwächeren Regionen Einwohner verloren haben.

Das Grundmuster der Entwicklung ist im Westen eher inter- als intraregional angelegt. Zwar profitierten innerhalb der Wachstumsregionen die suburbanen Gebiete weiterhin am stärksten – die Landkreise Erding, Freising und Landsberg oder Lüneburg haben seit Anfang 2000 jeweils zwischen 6 % und knapp 8 % an Einwohnern gewonnen – doch hat die Wachstumsdynamik dort längst auch wieder die Kernstädte erfasst, wie die Beispiele Ingolstadt, München oder auch Würzburg, Freiburg und Aachen (Zuwachs seit 2000 jeweils zwischen 4,5 % und 6 %) eindrücklich belegen. Insgesamt hat sich das Bild im Westen gewandelt; auch im Jahr 2004 zählte jeweils etwa die eine Hälfte der Großstädte zu den Gewinnern, die andere Hälfte zu den Verlierern der Bevölkerungsentwicklung.

In den neuen Bundesländern hat sich nach dem Abebben der Suburbanisierungswelle das Bild weithin gedreht. Die städtischen Wachstumsinseln legten auch 2004 erneut zu – Gewinne hatten Dresden, Leipzig, Potsdam, Erfurt sowie inzwischen auch Rostock zu verzeichnen –, während die meisten anderen Städte und nahezu alle Landkreise – zu den Ausnahmen zählte neben dem Berliner auch das Rostocker Umland – an Einwohnern verloren haben.

Siedlungsstrukturell betrachtet haben seit 2000 bundesweit die ländlichen Räume – außer jene in den Agglomerationsräumen – am stärksten verloren, während die Kernstädte in den Agglomerationsräumen und die verdichteten Kreise zu den Gewinnern zählten.

Festzuhalten bleibt, dass die unterschiedliche regionalökonomische Entwicklung immer stärker zum zentralen Treiber der regionalen Bevölkerungsentwicklung wird, während die wohnungsmarktbedingten (intraregionalen) Austauschprozesse aufgrund der Marktentspannung in den meisten Gebieten einseitig an relativer Bedeutung verloren haben.

<sup>1</sup> In den drei Jahren von 2002 bis 2004 bewegten sich die Wanderungsverluste Berlins an das Umland relativ konstant bei 12.000 bis 13.000 Einwohnern pro Jahr und entsprachen damit etwa 40 % der Verluste im Jahr 1998.

